

von seinen schönen, blanken harten Thalern, die ihm gar zu lieblich in die Augen gefunkelt hatten. Da er aber am andern Morgen hinkam und den Kasten aufschloß, da fand er Nichts weiter darin, als trockene Tannenzapfen! — Er zählte ihrer gerade so viele, als es Thaler gewesen waren. —

Als der reiche Mann diese Bescherung sah, da wäre er vor Schrecken beinahe in Ohnmacht gefallen. Er stieß einen Schrei aus, zerraupte sein Haar und seinen Bart, und vergoß blutige Thränen der Wuth und des Jammers. Das war ihm noch nicht geschehen, daß Er, der Betrüger selber einmal überlistet war.

In seinem ersten Aerger lief er hin zu dem armen Manne, schimpfte ihn in seinem eigenen Hause einen Betrüger und tobte so lange und ungeberdig, daß der arme Mann endlich sein Hausrecht gebrauchte und den reichen Schelm von seiner Schwelle wies. Nun lief dieser in's Gericht, erzählte dem Richter, wie es ihm ergangen sei, und drang darauf, daß der Weber vorgeladen und verurtheilt werden müsse, die zweihundert Thaler noch einmal zu bezahlen. Als aber der Weber kam und den quittirten Schuldschein dem Richter vorzeigte, da wurde der reiche Betrüger mit seiner Klage ab und zur Ruhe gewiesen, und frank und frei durfte der arme Weber wieder zu Weib und Kind zurückkehren. Der reiche Betrüger aber mußte die Strafe seines Vergehens tragen, so sehr er auch wüthete und tobte und mit den Zähnen knirschte.

Nach Jahr und Tag war der arme Weber ein reicher